

Care – Das sind wir

Es bleibt keine Zeit mehr. Für die Erde, für unsere Welt, für unser Leben. *Care – das sind wir.*

Die Corona-Krise hat Wahrheiten und Tatsachen enthüllt, die bis jetzt verborgen oder verdrängt waren und die jedoch die dramatischen Auswirkungen der Epidemie verursacht haben. Eine zunehmend kranke Erde, eine zunehmend ungerechte Welt, ein zunehmend anstrengendes Leben.

Millionen und Abermillionen Menschen haben zur gleichen Zeit Ängste, Qualen, Leiden, Isolation und Einsamkeit geteilt. Die Schwäche unserer Körper und unseres Lebens, die wechselseitige Abhängigkeit der Verhältnisse, die Bedürfnisse der Pflege im Leben sind auf einen Schlag sichtbar geworden. Dieser kollektiven Erfahrung gilt es heute Bedeutung zu verleihen.

Aus Macht der Gewohnheit zirkulieren die alten Ideen weiter, die Modelle, die ganz offensichtlich versagt haben, die immer mehr Armut, prekäre Arbeitsverhältnisse, Ineffizienz der Investitionen und der politischen Maßnahmen und Profitier verursacht haben, bleiben unbestritten. Die Profitgier hat die Grundbedürfnisse in Dienstleistungen für Konsumenten verwandelt. Geschlechtes-Stereotype in der Arbeitsteilung gelten weiterhin als natürliche Ordnung und nehmen den Frauen ihre Freiheit. Und immer noch glaubt man überheblich an die Illusion, dass die Phase der Notsituation vergehen und man zum normalen Leben zurückkehren wird.

Aber die Corona-Krise widerlegt das, sie stellt das Bedürfnis nach Pflege, die Anderen, die Lebensbedingungen, die Natur, die Demokratie und unsere Bedürfnisse selbst wieder in den Mittelpunkt und erklärt sie als definitiv unvereinbar mit einer profitorientierten Wirtschaft. Das Thema Care ist unausweichlich wieder da, in seiner politischen Bedeutung, als Paradigma, das der Veränderung eine Richtung geben kann, hin zu einer anderen Weltanschauung, zu einer anderen Vorstellung von Gesellschaft und der menschlichen Verhältnisse. Nur wenn die Veränderung radikal ist, kann eine Kultur entstehen und sich verbreiten, die deutlich macht, was Care-Arbeit hinsichtlich Recht und Freiheit bedeutet.

Gerade jetzt, wo sich in Europa völlig neue Szenarien öffnen und zum ersten Mal die Sparpolitik und die Tyrannei der finanziellen Vereinbarkeit und des ausgeglichenen Haushalts in Frage gestellt werden, wo sich die einmalige Gelegenheit ergibt, die riesigen Ressourcen des Recovery Fund zu nutzen, sagen wir: „Care-das sind wir!“.

Wir sind keine Kategorie, wir sind kein kleines Kapitel der Inklusionspolitik in den Richtlinien des Recovery Fund. Wir wollen auch nicht nur im Kapitel „Bevölkerungswachstum“ oder „Gewalt gegen Frauen“ Wert zugeschrieben bekommen.

Care – das sind wir

Wir waren Protagonistinnen im Lockdown, aber heute leiden wir am meisten unter der Krise, wir verlieren unsere Arbeit viel eher als Männer, und viele Frauen suchen nicht einmal mehr eine Stelle. Trotz der Rhetorik in der Zeit des Lockdown sind wir beiseite geschoben worden oder besser umfunktioniert, um den Mangel an den wesentlichen öffentlichen Dienstleistungen auszugleichen. Die Schule, ein Recht der Kinder auf Ausbildung und Staatsbürgerschaft, gilt noch bei vielen als Einrichtung, um Frauenarbeit und Familie zu vereinbaren. Und statt in die sozialen Infrastrukturen zu investieren, wo der Anteil der beschäftigten Frauen überwiegt, sind die Prioritäten im Konjunkturplan immer noch die anderen Infrastrukturen wie Autobahnen und

Hochgeschwindigkeitszüge. Das Ziel ist Modernisierung, aber es scheint kein Skandal, dass unser Land unter 153 Ländern noch auf Platz 76 in der Gleichstellungspolitik und auf Platz 125 im Pay Gender Gap liegt.

Care – das sind wir, weil uns bewußt ist, dass soziale Reproduktion und wirtschaftliche Produktion miteinander verbunden sind und die Hierarchien der Werte und Prioritäten umgekehrt werden müssen. Wenn man Care in den Mittelpunkt stellt, muss man die Ziele, die Zeiten, die Instrumente dementsprechend verändern. Das bedeutet, vor allem das Ende des Bonussystems und stattdessen soziale Infrastrukturen, Beschäftigung von Frauen, Umweltschutz zu fordern, prekäre Arbeitsverhältnisse abzuschaffen, das Netz der öffentlichen Sozial- und Gesundheitseinrichtungen zu verstärken, die Altenpflege neu zu konzipieren, in die Ausbildung zu investieren und die Zahl der LehrerInnen und der Klassen zu erhöhen, die Ausstattung der Schulen zu verbessern, ein groß angelegtes Projekt für die Instandhaltung unseres Territoriums und unserer Städte zu starten, kurz gesagt: das Leben und die Menschen in den Mittelpunkt zu stellen.

Das bedeutet, unsere gesamte Gesellschaft neu zu betrachten – angefangen mit den Bedürfnissen und der Freiheit, die die Frauen erobert haben und die die Freiheit und den Wohlstand von Allen vergrößert haben.

Das ist unser Recovery Fund. Das bedeutet für uns, dass wir beginnen, für alle diese Dinge Sorge zu tragen

Deshalb wollen die Frauen über „Next Generation EU“ diskutieren. Sie wollen, dass die Ressourcen, die heute den Frauen und Männern, die in Europa leben, zur Verfügung stehen können, genutzt werden, um diese Schwäche und Ungerechtigkeit zu bekämpfen. Wir wollen die Politiker zur Verantwortung ziehen. Jetzt, sofort.

Die Frauen sind aktiv geworden, und wenn wir uns zusammentun, können wir etwas verändern. Was uns die Pandemie über die Ungerechtigkeiten in unserem Leben enthüllt und gelehrt hat, soll nicht vergessen werden, nicht überdeckt werden von der Angst vor Wirtschaftskrise und von der lauten Stimme der Machthaber. Wir können etwas verändern, wir können auf die zukünftigen Entscheidungen einwirken, die Italien treffen muss, wir müssen das tun. Dafür müssen wir da sein und wir müssen vereint sein. Viele, sehr viele, unabhängig von unseren unterschiedlichen Ansätzen.

Das haben wir am 10. und 11. Oktober beim Treffen der „Magnolia“ in der Casa internazionale delle donne in Rom festgehalten. Sehr viele Frauen waren da, Teile der Frauenbewegung, die sich seit langer Zeit nicht mehr trafen, Frauenorte auf nationaler Ebene, Vereine, Frauen, die in den Institutionen, in den Parteien und in der Gewerkschaft tätig sind. Verschieden, aber alle zusammen. Wir haben zusammen beschlossen, nicht nur ein nationales und auch transnationales feministisches Frauennetz zu fördern, sondern auch Verbindungen und Gemeinsamkeiten herzustellen mit Lehrerinnen, Migrantinnen, Frauen, die in den öffentlichen Dienstleistungen arbeiten, Forscherinnen, Frauen in den Institutionen und in anderen Kontexten des Widerstandes. Mit ihnen wollen wir das Paradigma *care* aufnehmen, um eine Praxis der Solidarität und der aktiven Staatsbürgerschaft aufzubauen. Das Ziel ist eine Mobilisierung, die jetzt, sofort, mit konkreten, symbolischen und politischen Aktionen wirksam wird. Ausgehend vom jeweiligen territorialen Umfeld, in verschiedenen Gebieten aber auch an dem Ort, wo Entscheidungen getroffen werden und wo wir präsent sein wollen.

Beginnen wir, uns Gehör zu verschaffen! Organisieren wir alle zusammen als erste Aktion eine

Frauenkette um das Parlament, um unseren Ideen und unserer Stimme Kraft zu verleihen.

„Es bleibt keine Zeit mehr. Care – das sind wir!“

Am 14. Oktober, Casa Internazionale delle Donne – Treffen der „Magnolia“

15.10.2020

A.P.S. Casa Internazionale delle Donne | Via della Lungara 19 | 00165 Roma | C.F. 96386280588 |
P. IVA 06932551002

© 2017 tutti i diritti riservati